

Ein französischer Finanzmann über die wirtschaftliche Lage Deutschösterreichs.

Paris, 10. August.

Ein im Auftrage eines französischen Bankkonförium aus Wien zurückgekehrter Pariser Großbankier gab dem Pariser Vertreter der „Agence Centrale“ das folgende Bild der finanziellen Lage Deutschösterreichs:

„Ich habe die Antwortnote Kenners noch in Wien gelesen und kann mich als Sachverständiger seinen Vorhalten nicht verschließen. Die von ihm angeführten Argumente der Aufteilung der Kriegsschulden, der Aufteilung der Noten und der gegenseitigen finanziellen Wiedergutmachungen decken sich durchaus mit den Ergebnissen, zu denen man bei eigenem Studium gelangt. Ein Schuldner, der seine Kraft und Zahlungsfähigkeit bekennt, ist heute für den Gläubiger wesentlich wichtiger als ein Schuldner, der das Akzept unterschreibt und gleichzeitig erklären muß: Ich kann es nicht einslösen. In allem und insbesondere in finanziellen und wirtschaftlichen Fragen ist unbedingte Offenheit am Platze und ich glaube, daß man diese Offenheit auch in Paris nach Gebühr einschätzen und zur Basis für neue Verhandlungen nehmen wird. Dabei darf nicht außer Acht gelassen werden, daß die zur Entscheidung stehenden Komplexen zu umfangreicher Natur sind, als daß sie nach meinem Ermessen in Paris überhaupt zur Entscheidung gelangen könnten. Ich sehe aus der Note Kenners, daß der Wiedergutmachungskommission eine bedeutende Rolle zugewiesen wird. Warum man ihr nicht die Hauptrolle zuweist, ist momentan nicht begreiflich, denn nur die Wiedergutmachungskommission als solche wird sich mit dem effektiven Soll und Haben befassen können und somit allein in der Lage sein, Vorschläge zu machen, wie, wann und was bezahlt werden soll. Es würde sofort eine alle europäischen Länder berührende wirtschaftliche Beruhigung auslösen, wenn man diese Fragen, die eigentlich gar nicht mehr vor die Friedenskonferenz gehören, dieser Wiedergutmachungskommission als einem Forum von sachverständigen Leuten vor allem zum Studium, zur Berichterstattung und Antragstellung überweisen würde. Alle beteiligten Kompetenzen hätten dann die unbedingte Sicherheit, daß am Konferenztisch ausschließlich Ziffern und Zahlen sprechen und nicht Empfindungen, die stets geeignet waren, die Beurteilung wirtschaftlicher Fragen zu trüben. Als Großbankier und Leiter eines Syndikates, das sich zur Aufgabe gemacht hat, die notleidenden Länder neu zu finanzieren, bin ich in erster Linie daran interessiert, einen Ausweg zu finden, der uns Gläubigern einen Schuldner schafft, dessen Zahlungsfähigkeit durch uns selbst nicht in Frage gestellt werden kann. Ich werde diesen Standpunkt in Paris vertreten und glaube sicher, daß man darauf, wenn auch nicht freiwillig, so doch unter dem Druck der Tatsachen einzugehen gezwungen sein wird. Damit wäre das Bedrückende im finanzwirtschaftlichen Problem Deutschösterreichs auf das richtige Geleise geschoben. Die erste Folge einer solchen Maßnahme wäre unbedingte eine wesentliche Beruhigung des Wirtschaftslebens und des Valutenmarktes. Wenn der Gläubiger vom Schuldner mehr verlangt, als der Schuldner kann, so hat der Schuldner zwei Möglichkeiten: den Gläubiger anzulügen oder ihn nicht zu bezahlen. In beiden Fällen bedeutet dies einen Staatsbankrott. Ob es ein moralischer oder ein finanzieller ist, ist erst in zweiter Linie maßgebend. Wenn in diesem Zusammenhang nun schon vom Staatsbankrott gesprochen werden soll, so geht meine Meinung nach reiflichem Studium der in Frage kommenden ehemaligen österreichisch-ungarischen Länder dahin, daß so ziemlich alle Staaten in gleichem Maße gut und schlecht sind. Ihre Bewertung hängt nicht einmal so sehr vom Auslande als vielmehr von der wirtschaftlichen Verständigung der neuen Nachfolgestaaten untereinander ab. Die tschechische Krone hat durch die bestehende Ordnung im tschecho-slowakischen Staate eine höhere Bewertung im Auslande gefunden. Sie wurde noch künstlich hochgehalten durch eine abschließende Ausfuhrpolitik der Geldwerte und wird, wenn sie auf den Markt kommt, dahin kommen, wohin sie im Konkursfalle gelangen müßte. Die deutschösterreichische Krone hängt in ihrem

Werte ebenfalls von gewissen innerpolitischen Umständen ab, die geeignet sind, das Bild nach außen wesentlich zu komplizieren. Ein Deutschösterreich mit einer geordneten Polizeimacht, ein Deutschösterreich, das eine ehrliche und aufrichtige Auslandspolitik treibt, ein Deutschösterreich, in dem sich fremdes und eigenes Kapital ohne Gefahr niederlassen und betätigen kann und in dem das Kapital in ruhiger Entwicklung gemeinsam mit der Arbeiterschaft die sozialpolitischen Probleme zu lösen sucht, wird in der großen Finanzpolitik genau so gewertet werden können, wie Tschechoslowakien, nicht zu sprechen von Polen, Ungarn und Jugoslawien.“